

## Die neugierige Christel.

Christel war das älteste von sieben Geschwistern und wohnte mit ihnen und mit einer kränklichen Mutter in einem Dörfchen. Sie war eigentlich ein ganz gutes Mädchen, nur entsetzlich neugierig. Da es nun in dem Häuschen nicht viel neues zu erfahren gab, ging sie zu den Nachbarn, guckte in alle Schüsseln und Töpfe, sah nach, wie viel die Hühner Eier gelegt hätten, und suchte alle Familiengeschichten bis zum Ur-Urgroßvater zu ergründen.

Endlich wußte sie alles, was bis vor hundert Jahren im Dörfchen passirt war. Da kam ihr einmal der Gedanke, daß die Welt doch sehr groß sei und es noch viele Millionen Neuigkeiten darin geben müsse. Ei, dachte sie, die mußt du doch erfahren, stand auf, ehe der Morgen graute, schnürte ihr Bündelchen, küßte das kleine Luischen, das sie immer allein gepflegt hatte und zog heimlich in die Welt hinaus.

Eine Zeit lang wanderte sie, versuchte hier und da bei Leuten anzukommen, mußte aber den Fuß immer wieder weiter setzen, da man sie nirgends brauchen konnte. So war es mit den Neuigkeiten, die sie erfuhr, nicht eben weit her. Eines Tages geriet sie in einen großen Wald, und als sie stundenlang darin umher geirrt war, gelangte sie an einen herrlichen blauen See. Gerade da, wo sie aus dem Wald heraustrat, standen an dem Ufer zwei mächtige Bäume mit großen, zackigen Blättern, wie sie solche noch nie gesehen hatte. Christel legte sich in den Schatten des Baumes, der zur Linken stand, und dachte bei sich: